Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Freng: Wesel. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rudolf Mosse & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. S. Busch: Hagen. R. Wichelhosen: Iserlohn. Witten: C. A. Krüger.

№ 206. Sonntag, den 31. Juli 1881. 54. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. [Drohbrief.] Die „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlicht folgendes: „Um unseren Lesern ein Beispiel zu geben, welche Früchte die schimpflichen Hetzereien der Fortschrittspresse gegen den Reichskanzler zeitigen, veröffentlichen wir nachstehend einen der Drohbriefe, wie sie dem Reichskanzler jetzt wiederholt zugehen, um ihn zum Aufgeben seiner auf die Verbesserung des Loses der Arbeiter gerichteten sozialen Reformpläne zu veranlassen.

„Seiner Durchlaucht
dem Reichskanzler Fürsten Otto v. Bismarck.

O großer eiserner resp. einfältiger Reichskanzler, was hört und liest man blos von Dir. Nichts als lächerliches. Glaubst Du etwa, daß Du Deiner gefällten Strafe entgehen kannst? Nein! Nein! Was wir Dir einst zugeschworen, wird für Dich sicher in Erfüllung gehen und wenn Du den Polizeiring um das Zehnfache vermehrst, der Dich etwa schützen soll vor dem Bestrafer Deiner verübten Tyrannei. Wie es bei Dir in Kissingen aussieht, wissen wir ganz gut. Traurig genug, daß Du es so weit gebracht hast mit Deiner elenden Tyrannenpolitik, daß Du jetzt nicht einmal Deines Lebens sicher bist. Weise nur immer fleißig Mitmenschen aus Deutschland. Desto eher kannst Du Dich mit dem Totengräber bekannt machen. So wie damals die Würfel für uns fielen, so sind diese auch schon für Dich gefallen, d. h. vorläufig die kleinen, bis Dich der große Würfel für immer und ewig trifft. Deinem Sohn Wilhelm mit seinen bisherigen maskirten und lächerlichen Redensarten werden wir auch bald was zuschwören, wenn er nicht aufhört zu wühlen. Die Bismarcksbrut muß ausgerottet werden.

D. E. C."

„Diesem Briefe, welcher am 25. Juli in Hamburg auf die Post gegeben war, lagen Ausschnitte aus fortschrittlichen Blättern mit einer Karrikatur aus der „Hamburger Reform bei, auf deren Lektüre die Entstehung dieses Drohbriefes also zurückzuführen ist." — Die „Nordd. Allg. Ztg." macht dann im weiteren die fortschrittliche Presse für diese haarsträubende, elende Leistung eines pöbelhaften dummen Jungen verantwortlich. Man ist die Dummheiten der „Nordd. Allg. Ztg.", die in betreff „gehässiger Angriffe gegen Personen" so großartiges u. unübertroffenes geleistet hat, schon so gewohnt, daß man auch über die heutigen neuesten Bemerkungen einfach zur Tagesordnung übergehen kann.

Ausland.

* **Wien,** 29. Juli. [Dunajewski. — Haymerle.] Der Finanzminister Dunajewski ist heute vormittag wieder nach Bad Hall zurückgekehrt. — Die Blättermeldung, daß der Minister von Haymerle anläßlich der Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem deutschen Kaiser sich ebenfalls nach Gastein begebe, wird von der „Polit. Korresp." als durchaus unbegründet bezeichnet.

* **Paris,** 28. Juli. [Das Budget] ist von der Kammer und von dem Senat definitiv genehmigt worden. Die Kammer hat den für Verlängerung der algierer Eisenbahn von Kreider bis Mecheria geforderten Kredit von einer Million auf sechs Millionen erhöht. Die Vorlage, betreffend den Verkauf sämtlicher Kron-Diamanten, wurde von der Kammer genehmigt. Der Schluß der Session erfolgt voraussichtlich morgen.

[Nachrichten aus Oran] zufolge ist bei der kombinirten Bewegung der drei von Saida, Sebdon und Geryville ausgehenden Truppenkolonnen als Zielpunkt Mecheria ins Auge gefaßt, wo ein verschanztes Lager errichtet werden soll, das einer im Herbst bis nach Figuig auszudehnenden größeren Expedition als Basis zu dienen bestimmt ist. — Die Insel Djerba ist von den französischen Truppen besetzt worden.

* **Paris,** 29. Juli. [Die Deputirtenkammer] erledigte heute noch mehrere Vorlagen. Der Präsident Gambetta verlas darauf das Dekret über den Schluß der Session und knüpfte daran eine Ansprache, in welcher er der Kammer für ihren Eifer bei Erledigung der Geschäfte Dank sagte. Das Land werde urteilen über das Werk der Kammer und jeder werde sich beugen vor dem Urteil des Landes; er hoffe, daß auch die künftige Politik der Kammer der Wohlfahrt des Vaterlandes gewidmet sein werde.

* **London,** 29. Juli. [Der revolutionäre Kongreß.] Mehrere Morgenblätter melden, die londoner Polizei bemühe sich, die Namen einer Anzahl von Delegirten zu dem jüngsten revolutionären Kongresse zu ermitteln. Die Regierung beabsichtige, die gerichtliche Verfolgung gegen einzelne Teilnehmer einzuleiten.

* **Kopenhagen,** 29. Juli. [Der König] reist heute früh nach Gmunden ab.

* **Konstantinopel,** 29. Juli. [Protest. — Arta.] Gegen den Beschluß der National-Versammlung von Kreta, betreffend die Aufhebung der gemischten Handelstribunale, wird, dem Vernehmen nach, von den Botschaftern der Mächte ein Protest vorbereitet, weil dieser Beschluß die Kapitulationen aufhebe. — Bezüglich des Zollkordons bei Arta hat die Pforte noch keine Entschließung gefaßt; wie es heißt, würde zur Erörterung der Frage die Absendung einer gemischten Kommission nach Arta beantragt werden.

* **Konstantinopel,** 29. Juli. [Verschickt.] Die in dem jüngsten Prozesse wegen Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurteilten sind gestern abend mit dem Staats-Schiffe „Thalia" nach Hedjas abgegangen.

Provinzielles.

d **Dortmund,** 30. Juli. [Neuer Nistplatz.] Auf der Weberstraße hatte man, um einen entflogenen Kanarienvogel wieder einzufangen, den Käfig in einen Baum gestellt. Der entflohene Sänger kam allerdings nicht wieder, dafür aber siedelte sich ein Grasmückenpärchen in dem lockenden Heim an und hat jetzt bereits seine Jungen ausgebrütet.

* [Ueberfall im eigenen Hause.] Gestern gegen abend kamen in ein Geschäft am Westenhellweg zwei anscheinend betrunkene Leute, welche Hosenträger zu kaufen wünschten. Als die Personen aber für ein Paar Hosenträger, die einen Wert von 1,50 M. hatten, nur 10 ₰ boten, sah der Geschäftsinhaber ein, daß ihn die beiden nur foppen wollten, weshalb er dieselben aus dem Laden wies. Von dem einen wurde er aber mit dem Rufe: „Warte, Du verdammter Jude!" (der Geschäftsinhaber ist ein Christ) an der Kehle gepackt und gewürgt. Nachdem der Angegriffene den Angreifer abgeschüttelt, nahm letzterer mit seinem Kameraden reißaus, und als der Ladeninhaber den rohen Menschen folgte, um deren Personalien festzustellen, erhielt er mit einem harten Instrumente einen Schlag an die Stirn, daß dieselbe anschwoll. Mittlerweile hatten sich Polizeibeamte eingefunden, welche die beiden Burschen verhafteten.

R [Die Turmschwalben.] Bekanntlich ziehen unsere Turmschwalben in der Regel präzise am 1. August von uns fort. In diesem Jahre haben sie uns aber schon am 22. Juli, also während der heißesten Zeit, mit ihren Jungen verlassen, wiederum ein Beweis, daß sie nicht die Temperaturverhältnisse, sondern der Mangel an Nahrung zum frühen Weggange zwingen. Es fehlen ihnen die Kerfe, welche ihr Jagdgebiet in den hohen Luftschichten bevölkern. Die wenigen Individuen, welche man in der Stadt, besonders aber an Eisenbahneinschnitten im Felde, also in tiefen Luftschichten noch antrifft, sind Nachzügler aus nördlicher gelegenen Breiten.

e [Polizeiliches.] Vorgestern abend beschäftigten sich in der Weberstraße mehrere Knaben im Alter von 12 bis 15 Jahren mit Schießen aus einem kleinen Kugelpistol. Man schoß nach einem 2 Pfennigstück. Plötzlich schrie einer der Knaben „ich bin geschossen" und sank zusammen. Es ergab sich, daß demselben eine Kugel in einen Oberschenkel gedrungen war. Dem sofort hinzugezogenen Arzt Dr. M. ist es trotz aller Anstrengung nicht möglich gewesen, die Kugel zu fassen und aus der Wunde zu entfernen; dieselbe befindet sich noch jetzt in der Wunde. Mögen Eltern und Erzieher sich diesen Fall zur Warnung dienen lassen und dieselben dahin Vorkehrungen treffen, daß Kinder nicht in den Besitz von Schießwaffen gelangen können. Vor einigen Nächten wurde aus einem Gäßchen am Ostenhellweg einem Dienstmanne eine fast neue Schiebkarre gestohlen. Als Dieb ist einer unserer hiesigen Eckensteher ermittelt und festgenommen. Die Karre hat derselbe in Barop bei einem Wirt für eine geringe Zechschuld zurückgelassen. — Vorgestern nachmittag ist es gelungen den „unbekannten, flüchtigen Kostgänger", welcher, wie wir kürzlich berichteten einem in der Albertstraße wohnenden Fabrikarbeiter Uhr mit Kette sowie Portemonnaie mit zirka 10 M. Inhalt gestohlen, in Person eines mehrfach bestraften Arbeiters zu ermitteln. Derselbe hat sich bis dahin hier noch umhergetrieben und über Nacht bei Mutter Grün geschlafen. Von den gestohlenen Sachen fand man nichts mehr bei ihm vor.

p **Barop,** 29. Juli. [Aberglaube.] Durch die so lange anhaltende Dürre sind fast überall die Früchte zurückgeblieben und wer freute sich nicht, doch nach dem schönen Regen bald seine neuerstandenen Früchte einzuheimsen. Aber jetzt nehmen die Diebstähle auf den Feldern, namentlich bei den kleineren Leuten, in einer solchen Weise überhand, daß man solches kaum zu beschreiben vermag. Stellt man sich bei die Früchte, so kommt kein Dieb, aber doch soll es ein Mittel geben, den Dieb für seine That zu bestrafen. — Schon wieder sind mir Kartoffeln gestohlen, so erzählte mir jüngst eine Frau, aber jetzt will ich den Dieb schon kriegen. Hier im Sack habe ich seinen Stapfen (Abdruck des Fußes), diesen hänge ich in den Schornstein, und so wie die Erde verfault, so vergeht der Dieb auch. So geschehen zu Barop im 19. Jahrhundert.

l **Hörde,** 29. Juli. [Bürgerrolle.] Die gegenwärtig (bis zum 30. ds. M.) auf dem Rathause zur Einsicht offenliegende Bürgerrolle enthält 1091 Wahlberechtigte, einschließlich des „Hörder Vereins" und der „Berg.-Märk. Eisenbahn." Anschließend an die Rolle findet man die bei den Stadtverordneten-Wahlen im November zu benutzende Wählerliste, in 3 Abteilungen geordnet. Die erste Abteilung bilden 28 Wähler, absteigend bis zum Gesamt-Steuerbetrage von 466 M. 34 ₰ die zweite Abteilung 169 Wähler, absteigend bis zum Steuerbetrage von 126 M. 63 ₰, die übrigen 894 Wähler bilden die dritte Abteilung. Der Aufstellung sind zugrunde gelegt die Grund-, Gebäude-, Klassen-, Gewerbe- und Kommunalsteuern. Hiernach kann jeder Bürger selbst ausrechnen, in welcher Abteilung er sein Wahlrecht auszuüben berechtigt ist.

m **Hörde,** 30. Juli. [Ausflug.] Dem Vernehmen nach ist am Donnerstag-Abend im hiesigen Gewerbeverein von den anwesenden Vereinsmitgliedern ein Ausflug zum „Freischütz" beschlossen worden. Derselbe soll am Sonntag, den 7. August mit Familie stattfinden. Abmarsch 2 Uhr vom Groteschen Lokale aus. Eine rege Beteiligung ist erwünscht.

§ **Asseln,** 29. Juli. [Trichinen.] Bei der durch den Fleischbeschauer Ph. Vogelsang gestern vorgenommenen mikroskopischen Untersuchung von Fleischwaren in dem Laden des Handelsmannes G. F. hierselbst fand sich eine amerikanische Speckseite als mit freiliegenden und eingekapselten Trichinen vollständig durchsetzt vor. Seitens der Polizeibehörde zu Brackel wurden nach erfolgter Anzeige die nötigen Vorsichtsmaßregeln sofort getroffen.

N **Bochum,** 28. Juli. [Abiturientenprüfung.] Gestern und heute fand in der hiesigen königl. Gewerbeschule unter Vorsitz des geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Dr. Schultz aus Münster die Abiturientenprüfung statt, welcher sich fünf Oberprimaner unterzogen, von welchen indessen einer während des mündlichen Examens zurücktrat. Den vier anderen wurde das Zeugnis der Reife erteilt. Es sind dies: Gustav Hasenkamp aus Altendorf bei Essen, Gustav Stumberg aus Stiepel, Paul Dinshoff aus Bochum und Franz Brenner aus Langendreer. Die beiden ersteren wollen sich dem Maschinenfach, die beiden letzteren dagegen dem Berg- und Hüttenfach widmen.

† **Bochum,** 29. Juli. [Steuer-Einziehung.] Wenn man einen Blick auf den Gebühren-Tarif der Vollziehungsbeamten wirft, so wird man leider sehr bald gewahr, daß derselbe zum Nachteile der Steuerzahler eine ziemliche Höhe erreicht, so daß die Exekutionskosten oft drückender werden, als die Steuern selbst. Dazu kommt, daß bei Fabrikarbeitern, welche in fester Arbeit stehen, alle Augenblicke Lohnbeschlagnahmen kommen, mit denen der Arbeitgeber und dessen Kontorpersonal die meiste Arbeit hat, welche oft zu Unzuträglichkeiten führen. Der Chef der bochumer Eisenhütte in Firma Heintzmann & Dreyer, Herr A. Dreyer, hat daher für die zahlreichen Arbeiter seines Fabrik-Etablissements die nachahmenswerte Einrichtung getroffen, daß in jedem Monat einmal bei der Lohnzahlung die monatlichen Steuern abgehalten und an die betreffenden Kassen abgeführt werden. Damit hört im Interesse der Arbeiter die Zahlung von Mahn- und Exekutionsgebühren auf; Lohnbeschlagnahmen von größeren Summen, wie bis zum öfteren vorgekommen, können selbstredend nie mehr eintreten. Und dennoch sind Arbeiter gewesen, die sich dieser Anordnung nicht fügen wollten. Der Fabrikherr hat denselben überlassen, ihre Steuern selbst zu bezahlen, ihnen aber die Verwarnung gestellt, daß derjenige seiner Arbeiter, welcher wegen rückständiger Steuern gemahnt oder gepfändet werden würde, seine sofortige Entlassung zu gewärtigen habe. Nachdem erst ein paar Exempel statuirt werden mußten, haben auch die anderen widersprechenden Arbeiter schleunigst ihre Steuerzettel auf das Kontor gebracht, um gleichfalls von der wohlthätigen Einrichtung ihres Gebrauch zu machen.

N **Bochum,** 29. Jul. [Herr Grubendirektor Oskar Hoffmann,] auch in weiten Kreisen rühmlichst bekannt, ist von der königl. Regierung zu Arnsberg als unbesoldeter Stadtrat bestätigt worden.

L **Hamm,** 29. Juli. [Abiturientenprüfung.] Unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Dr. Probst fand heute die Abiturientenprüfung statt. Das Zeugnis der Reife erhielten die Oberprimaner Eduard Loerbrocks, Georg Spener und Emil Wrege. Ferner bestanden die Maturitätsprüfung zwei Externe, die die hagener Realschule besucht, und zwar waren dies Julius Stern und Paul Westphol.

Berge-Borbeck, 28. Juli. [Junge Ausreißerinnen.] Gestern abend langte ein zwölfjähriges Mädchen aus Vogelheim, dessen Vater im Zuchthause sitzt und das daher in der düsselthaler Anstalt untergebracht war, in Begleitung einer gleichaltrigen Gefährtin aus Dortmund bei ihren in Altendorf wohnenden Verwandten an. Die Mädchen hatten eine seine sehr gefahrvolle Reise hinter sich. Sie sind, angeblich wegen zu strenger Behandlung, am Dienstag aus der Anstalt entwichen und von Düsseldorf aus zu Fuß der Köln-Mindener Bahn entlang gegangen. Die Nacht von Dienstag auf Mittwoch wollen sie in einer Bahnwärterbude zugebracht haben. Mittwoch-Abend sind sie in Oberhausen angekommen, wo sich ein fremder Herr ihrer angenommen und ihnen Billete bis Berge-Borbeck gekauft hat. Die Verwandten in Altendorf haben sich, nach der „Ess. Ztg.", bereit erklärt, das Mädchen bei sich zu behalten; die Dortmunderin wird wohl per Schub wieder nach Düsselthal zurückgebracht werden.

Elberfeld, 29. Juli. [Kriegerdenkmals-Einweihung.] Morgen wird hier das den in den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/51 gefallenen Söhnen unserer Stadt gewidmete Denkmal enthüllt werden. Es erhebt sich in der Mitte des schönsten Platzes der Stadt, welcher den stolzen Namen „Königsplatz" trägt. Auf ein Meter hohem, architektonisch schön gegliederten Unterbau steht, vier Meter hoch, das Postament. Den unteren Absatz desselben zieren Bronce-Guirlanden, der zweite Absatz trägt auf der Vorderseite die Inschrift:

Den
in den Kriegen
von 1864, 1866, 1870—71
für das Vaterland gefallenen
tapferen Söhnen
Elberfelds
aus Dankbarkeit gewidmet
von den Bürgern dieser Stadt.

Auf der Rückseite des Postamentes ist, nach der „Elberf. Ztg", das Elberfelder Wappen angebracht. Auf geschlungenem Bande in Lorbeerzweigen liest man an den gebrochenen Ecken des zweiten Absatzes die Ortsnamen: Missunde, Düppel, Alsen — Skalitz, Münchengrätz, Königgrätz — Spichern, Gravelotte, Sedan — Straßburg, Metz, Paris. Auf beiden Seiten des Postaments sind in sitzender Stellung zwei 2½ m hohe Kriegsfiguren zu sehen und zwar ein Kürassier, die Hand an das Säbelgefäß gelegt und kampfbereit, und ein Infanterist, die Rechte auf der Brust, eine Fahne an sich haltend, auf einem erbeuteten Kanonenrohre und anderen Trophäen ruhend. Das Postament trägt die 4 m hohe Figur der Germania, ein in Form, Gewandung und Ausführung gleich vollendetes plastisches Meisterwerk.

Köln, 29. Juli. [Kalakaua.] Heute morgen passirte der König der Sandwichsinseln, Kalakaua, die Zentral-Personen-Station; er kam um 5½ Uhr von Paris hier an und setzte nach 3 Stunden die Reise nach Berlin fort. Diese braune Majestät hat einen intelligenten Blick und ist eine stramme imponirende Persönlichkeit.

Erwiderung

des Vereins der Gläubiger der Dortmunder Volksbank auf die Erklärung des Vorstandes der Dortmunder Volksbank e. G. in Konkurs der Herren Heimsoth und Roling.

Die Erklärung des Vorstandes der Dortmunder Volksbank e. G. in Konkurs, soweit sie sachlich gehalten worden ist, hat uns Veranlassung gegeben, die Konkursakten der Dortmunder Volksbank auf den gegen uns erhobenen Vorwurf auf das Genaueste und Gewissenhafteste zu prüfen, und nötigt uns, folgendes mitzuteilen:

Aktenmäßig steht, laut eines Berichts des Konkursverwalters, welcher auf besonderes Ersuchen des Herrn Heimsoth als solcher ernannt worden ist, vom 20. Februar 1880 fest:

„Nachdem die Dortmunder Volksbank e. G. unter dem 14. Dezbr. 1877 in Liquidation getreten (Konkurs angemeldet 10. April 1878) und im Februar des Jahres 1878 der Dortmunder Bank-Verein ins Leben getreten war, trafen im Februar 1878 die Vertreter des Dortmunder Bank-Vereins und der Dortmunder Volksbank e. G. folgendes Ablommen:

Für Mitbenutzung der Geschäftsräume zahlt der Dortmunder Bankverein pro anno M. 600.

Die Verwaltungskosten, ausschließlich Papier- und Buchbinder-Arbeiten, Porto und Drucksachen werden in der Weise verteilt, daß die Dortmunder Volksbank (in Konkurs) ⅔ Teil und der Bankverein ⅓ Teil trägt. Der Vertrag gilt bis ultimo des Jahres 1878, bis wohin eine neue Feststellung resp. Verteilung erfolgen soll.

An Gehältern sind bezahlt im Jahre 1878: 1. an Heimsoth M. 6000, 2. an Roling M. 900, 3. an P. Höpfner vom 1./1. bis 30./9. 1878 M. 675, 4. Buchhalter Meerettig vom 1./1. bis 1./7. 1878 M. 1050, 5. an Buchhalter Kraushaar für 12 Monate M. 720, 6. an Kassendiener Weber M. 900, 7. für Heizung und Beleuchtung M. 91,15, Summa M. 10 336,15. Hiervon hat der Dortmunder Bankverein vertragsmäßig für 10 Monate ⅓ Teil zu zahlen M. 2104,73, für Miete für 10 Monate (das Haus gehört der Volksbank.) M. 500, Summa M. 2604,73.

Hiernach muß die Konkursmasse der Volksbank zahlen M. 7731,42. Aktenmäßig steht fest: Im Jahre 1879 ist an Gehältern ein Pauschquantum an die Herren Roling und Heimsoth von M. 4500 gezahlt.

Aus den Jahren 1880 und 81 liegt kein Bericht über die Gehälter vor, wie aber die Herren Roling und Heimsoth mitteilten, haben sie ein Gehalt von 1500 M. bezogen. Aktenmäßig steht fest, daß auf den Bericht vom 20. Febr. 1880 hin der Konkursrichter sich dahin geäußert hat, daß die Herren Heimsoth und Roling nicht berechtigt seien, ein so hohes Gehalt jahrelang zu beziehen, auch hat sich Herr Amtsrichter Bäumer in dem Termine am 28. dieses Monats in derselben Weise geäußert. Aus den Akten geht hervor, daß auf die baroper Mühle — der Eheleute Winkhaus — mit 64 Are Land die dortmunder Volksbank zur zweiten Hypothek mit Zinsen zu 18 000 M. eingetragen war, zur ersten Hypothek war eingetragen Herr Oekonom W. Thieheuer zu Barop mit 24 008 M. 73 ₰. Um die 18 000 M. zu retten hat der Konkursverwalter die Mühle für 24 008 M. 73 ₰ angekauft. Eben dieselbe Mühle ist in einem von dem Konkursverwalter angesetzten Termine, in welchem er selbst nicht erschienen ist, von dem Herrn Direktor Heimsoth für sage und schreibe 100 M. für den Aktienschutzverein angekauft worden. Es sind auf diese Weise der Konkursmasse der Dortmunder Volksbank 42 008 M. 73 ₰ weniger 100 M. verloren gegangen. Als der Herr Direktor Heimsoth in dem Termine von dem Herrn Konkursrichter gefragt wurde, ob er dazu berechtigt sei, die Mühle anzukaufen, weil er aus der Konkursmasse Gehalt beziehe, antwortete er: jetzt trete ich als Direktor des Aktienschutzvereins auf! Kann jemand in ein und derselben Person zwei kollirende, zwei entgegengesetzte Interessen vertreten?

Wir überlassen es einem unparteiischen Urteile, ob hiernach der gegen uns erhobene Vorwurf der Verläumdung ein berechtigter gewesen ist, eine eingehende Kritik der Verhältnisse behalten wir uns bis auf den Bericht unseres neuen Konkursverwalters vor.

Dortmund, den 30. Juli 1881.

Der Vorstand des Vereins der Gläubiger der Dortmunder Volksbank:
Ingenieur Gahlen, Vorsitzender, Dr. Hallermann, stellvertret. Vorsitzender, Obersteiger Schröder, Schriftführer, Hermann Schaeffer am Breiten Stein, Kassirer, Schichtmeister Schlüter, Gutsbesitzer Watermann in Somborn, Gutsbesitzer Westermann in Gr.-Holthausen.

Telegraphische Depesche

der „Dortmunder Zeitung".

*** London, 30. Juli. Das Unterhaus nahm nach 5½stündiger Debatte mit 220 gegen 14 Stimmen in dritter Lesung die irische Landbill an. Die Führer und die große Mehrheit der konservativen Partei und mehrere Parnelliten enthielten sich der Abstimmung. Im Laufe der Debatte erklärte Healy, der Dank für die Bill gebühre den im Gefängnisse schmachtenden Agitatoren, aber nicht der Regierung.**

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 29. Juli 1881.

Aufgebote. (Hiesige): Kesselschmied Friedr. Lohmann, Sunderweg 46, mit Emilie Depping, Kley bei Marten. Fabrikarbeiter Mathias Weiland, Schlosserstraße 38, mit Gertrud Meier, Albertstr. 5. Handarbeiter Friedr. Schneider, geschieden von Anna Maria Kröger, mit Witwe Bahlkamp, Wilhelmine geb. Linnenbrügger, Ostwall 53. Fremde: Brauer Josef Freitag, Mergentheim, Würtemberg, mit Kath. Klüpfel, Tüngersheim, Baiern.

Geburten. 1 Sohn: Kaufmann Emil Pfeifer, Bornstraße 17. Kaufmann Albert Hösch, Ostwall 14. Kesselschmied Heinrich Isenberg, Stahlwerkstraße 46. Ackerknecht August Nase, Am Zippen 14. Bremser Johann Wolff, Blücherstraße 7 (Zwillinge). Schutzmann Friedrich Herse, Knappenbergerweg 32. Heizer Aug. Marse, Mühlenstr. 22. Bergmann Friedrich Keilmann, Düppelstr. 2. Berginvalide Adolf Breithaupt, Tremoniastraße 50. 1 Tochter: Buchhändler Lambert Lensing, Westenhellweg 88. Brauer Heinr. Giljohann, Balkenstraße 25.

Todesfälle. Luise, T. des Tagelöhners Karl Husemann, Josefstraße 19, 1 J. 6 M. 14 T. Dietrich, S. des Tagelöhners Dietrich Heimann, Hermannstraße 20, 1 J. 5 M. 20 T. Ottilie, T. des Wirts Maximilian Horst, 1. Kampstraße 82, 7 M. 27 T. Bertha, T. des verstorb. Tagelöhners Friedrich Wolter, Hermannstraße 14, 1 J. 9 M. 10 T. Schlosser Heinrich Schmitz, Balkenstraße 25, gestorben 2 Kampstraße 20a, 31 J. 9 M. 22 T. Anton, S. des verstorb. Bergmanns Anton Finke, Schützenstr. 40, 2 J. 13 T. Elfriede, T. des Bäckermeisters Jakob Eggen, Grafenhof 15, 1 M. 27 T. Ludolf, S. des Schlossers Ludw. Schnellenpfeil, Mühlenstr. 17, 6 M. 27 T. Josefine, T. des verstorbenen Schuhmachermeisters Wilhelm Feldhoff, Rheinischestraße 170, 2 J. 4 M. 10 T. Paul, S. des Schlossers Theodor Scholl, Mühlenstraße 23, 1 J. 5 M. 8 T. Eduard, S. des Bäckers Aug. Heller, Neueradstr. 12, 4 M. 11 T. Heinrich, S. des Fuhrmanns Wilh. Brinkmann, Eisenmarktstraße 19, 4 M. 11 T.

Witterungsbericht

von 6 Uhr morgens des 29. bis dahin des 30. Juli 1881.
Von Herrn Chemiker Dr. Kaisser.

Temperatur

	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	+ 16,5° C. (13,4° R.)	+ 14,8° C. (11,8° R.)
höchste	+ 24,3° C. (19,6° R.)	+ 20,7° C. (16,5° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	+ 15,4° C. (12,3° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	760,5	Höhe der Regenschicht in mm	2,4
niedrigster	758,5		
mittlerer	759	Menge des auf 1 qm gefäll. Reg. in ccm	2400

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* [Neues Flötz.] Auf Zeche „Minister Stein" wurde in der vergangenen Nacht ein neues Flötz, das siebente, angefahren. Man hatte in der Nacht schon fünf Fuß durchfahren, ohne das Liegende zu erreichen.

Neuß, 29. Juli. [Getreidemarkt.] Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert. Rüböl und Kuchen unverändert. Weizen 22,00 bis 23,00 M., Landroggen 19,00—20,00 M., Gerste — M., Buchweizen — M., Hafer 17,00 M., Rübsen 25,50 M., Raps 27,00 M., Kartoffeln 5,00 M., Weizen-Vorschuß 32,50 M. per 100 kg. Kleien 5,90 M., Heu 6,00 M. per 50 kg. Roggenstroh per 600 kg 50,00 M., Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 59 M., dito faßweise 61 M., Gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 142 M.

w **Köln,** 29. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 23,25, fremder loko 23,20, per Juli 23,30, per November 21,55, per März 21,60. Roggen loko 20,50, per Juli 19,10, per November 16,40, per März 15,90. Hafer loko 17,00. Rüböl loko 30,00, per Oktober 28,90, per Mai 29,30.

Berlin, 28. Juli. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 23,00—23,40 M., Mittelsorte 21,20—21,60 M., geringe Sorte 19,40—19,80 M., Roggen, gute Sorte 18,20—18,40 M., Mittelsorte 17,60—18,00 M., geringe Sorte 17,00—17,20 M. Gerste, gute Sorte 16,60—17,00 M., Mittelsorte 15,10 bis 15,50 M., geringe Sorte 13,60—14,00 M., Hafer, gute Sorte 16,80—17,20 M., Mittelsorte 15,20—15,60 M., geringe Sorte 13,60—14,00 M., Richt-Stroh — M., Heu, altes — M., neues — M., Erbsen 22,00—32,00 M., Speisebohnen, weiße, 24,00 bis 42,00 M., Linsen 30,00—52,00 M., Kartoffeln 5,00 bis 7,50 M. per 100 Kilo.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Wenn man in die Weberstraße vom Westenhellweg eintritt und sich eine kurze Strecke hineinbegibt, so kann man, namentlich an heißen Tagen, zur Linken einen recht kräftigen Fettgeruch wahrnehmen, während des Morgens zur Rechten häufig ein noch durchdringenderer Geruch eine [illegible] Reinigung anzeigt. Wenn in das erstere Oder [illegible] sich auch mit einer gewissen Resignation [illegible] hegen sie doch den verwegenen Gedanken, [illegible] wenn auch nicht minder stadtväterliche, [illegible] der schweigsamen Nacht besser machen [illegible] die aus den Betten Erstehenden so star[illegible] wittern müssen.

Grosser Sommer-Ausverkauf bei L. Fränkel.

Bedeutende Preisermäßigung auf alle Waaren.

7250]

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft mein teurer Gatte, unser lieber Vater, **Emil Hubrich,** Mitglied der Giesenkirchenschen Kapelle.

Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Gattin nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. August, morgens ½9 Uhr, vom Sterbehause, Andreasstraße 6, statt.

...er gegen den entwichenen jugendlichen Strafgefangenen **August Goebel** ... Hagen unterm 18. d. Mts. erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen. *7249

...serlohn, 27. Juli 1881.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 1. August kr.,** morgens 10 Uhr, im Pfandlokale, bei dem Wirt ...seler, Münsterstraße 175

ein Schwein

...entlich, meistbietend gegen gleich bare ...hlung verkauft werden.

Menke,
Gerichtsvollzieher.

66!

Bekanntmachung.

Die Jagd

der Gemeinde Oestrich wird mit ...m 1. September d. J. auf eine neue ...eriode von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht ...ermin *7261

auf den 13. August d. J.,
nachmittags ... Uhr,

...ei Gastwirt **Schimmel** zu Mengede ...n und werden Pachtlustige dazu eingeladen. Die Pachtbedingungen sind bei ...em Unterzeichneten einzusehen.

Oestrich, den 29. Juli 1881.

Der Vorsteher:
Staupendahl.

Ein tüchtiger

Maschinist,

welcher vorkommende **Reparaturen** in einer **Brauerei** selbst auszuführen im Stande ist und schon ähnliche Stellen bekleidete, wird von einer größeren Brauerei Rheinlands zu engagiren gesucht. Fr.-Offerten nebst Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche unter **Q 8126** befördert die Annoncen-Exp. von **Rudolf Mosse** in **Köln.** 7264

Tücht. Schlosser

können Arbeit erhalten. *7250

Lütgenbrückstraße 34.

Tüchtige Anstreicher-Gehülfen erhalten Arbeit bei

Karl Habs.

---

40 bis 50

polnische Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung beim Schachtmeister **Faber** 7253] in **Hörstel** bei **Rheine.**

Tüchtige Putzer,

für äußeren und inneren Putz, gegen hohe Akkordsätze gesucht von **Schmidtmann & Klemp,** Westenhellweg 88.

Tüchtige

Herdschmiede

für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. 7262

Lokomotivfabrik Hohenzollern
Düsseldorf.

Tüchtige Kippkarrenfahrer,

sowie sonstige **Erdarbeiter,** finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei meinen Bauten zu Hörde Hermannshütte. 7190

Bochum, den 27. Juli 1881.

F. Köddermann.

---

2 geübte Dachdeckergesellen auf dauernde Arbeit sucht

Joh. Rouland, Marten.

Knaben,

nicht unter 14 Jahren, finden dauernde Arbeit in der Tabakfabrik von 7247*

Heinr. Struneck.

Herrschaften erhalten tüchtige **Mädchen** durch Frau **Henkelmann,** Rosenthal Nr. 46.

Ein geb., 18jähriges

Mädchen,

(evang.) aus anständiger Familie, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. Off. u. R 8 75 a. d. Exp. d. Z. erb. 7251

Ein erfahr. **Dienstmädchen** mit g. Zeugn. f. sof. gesucht. Wißstraße 31.

Ein ord. **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen auf sofort gesucht.

Ostwall 17.

Eine schöne, geräumige

Wohnung,

5–6 Zimmer, nebst Keller und Bodenraum auf sofort oder später zu vermieten. *7107 Westenhellweg 11.

...tes Zimmer
mit ... vermieten.
...wordt Nr. 5.

Bekanntmachung.

Der größte Teil des vormaligen rheinischen Güterschuppens auf dem hiesigen Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe soll unter den bei dem Stations-Vorstande daselbst zur Einsicht offenliegenden Bedingungen verpachtet werden.

Schriftliche Offerten nebst Preis- und Flächenangabe und mit der Aufschrift „Anpachtung des Güterschuppens auf dem Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe zu Dortmund" sind uns

bis zum 15. August kr., vormittags 11 Uhr, 7042)

einzureichen.

Dortmund, den 19. Juli 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Wegen bevorstehender Bilanz:

Komplete Anzüge, früher 33—54 M., jetzt 24—45 M.
Leinene Anzüge, früher 14 M., jetzt 8 M.
Lüster-Röcke, früher 4—11 M., jetzt 2,50—3 M.
Turntuch-Röcke, früher 4 M., jetzt 2,50 M.
Eine Partie **Knabenanzüge,** früher 4—15 M., jetzt 2—10 M.
Ueberzieher, Röcke, Joppen und Hosen von den besten Qualitäten, sowie ein größeres Sortiment **Tuche** u. **Buckskins** zu **staunend billigen Preisen.**

Die Preise für Anfertigung nach Maß sind während dieser Zeit wesentlich ermäßigt.

H. M. Heimann,
7001 **69—71, Westenhellweg 69—71.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Directe Billets

BREMEN – BALTIMORE
BREMEN nach NEW-YORK
BREMEN – NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen.**

Königlich-niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nach Amerika!

Königliche Kronlinie: Amsterdam-Newyork

mit schnellfahrenden zur Passagierbeförderung höchst komfortabel eingerichteten Dampfschiffen erster Klasse. Billigste und kürzeste Verbindung nach dem Westen.

Nächstfolgende Abfahrten der königlichen Krondampfer:
Pollux 10. August.
Stella 24. „
Jason 7. September.

Adresse: Die General-Passage-Agenten: Prinz & Zwanenburg, Amsterdam, Rotterdam, Groningen, Harlingen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstr. 15.

Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu kulanten Bedingungen, Kuponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Wertpapiere** erteile gratis und bereitwilligst

Meinen **Börsenwochenbericht,** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Wertpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis. [6736

Verkauf.

Drei Grundstücke:
2 Morgen am Wege zur Kipsburg,
1 „ an der Kaiserstraße,
1 „ im Cörnerfelde,
sind preiswürdig zu kaufen.

Dortmund. **W. Schumacher,**
7113] Kuhstraße 19.

Haus-Verkauf.

Das bequem eingerichtete **Haus, Katharinenstraße Nr. 1, nebst Hinterhaus,** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 7266

Wir suchen am Westenthor ein **Verkaufslokal mit Trinkstube u. kleinem Garten.** Offerten werden schriftlich erbeten. *7254

Dortmunder Meierei.

Laufbursche

gesucht. *7258

Karl Hagist & Lion Levy,
Maschinenfabrik, Kupferschmiederei, Metallgiesserei, Dortmund.

Wohnung per 1. Aug. od. 1. Nov zu verm. Näh. Heiligergartenstr. 20.

3 feine leere **Zimmer,** auf Wunsch 2 möbl., z. verm. Münsterstr. 57, 2 E.

2 **fein möbl. Zimmer** zu vermieten. Lindenstraße 39. *

1 od. 2 helle, große **Kontor-Räume** sofort zu vermieten N. i. d. Exp. 7250

Möbl. Zimmer, mit oder ohne Beköstigung zu vermieten. Gerberstr. 16.

2 m. Zimmer m. Frühst. Ostwall 17.

Möbl. Zimmer mit Kost. Kuckelke 24.

Landgut verkauf.

Ein reiz. schöner Landsitz, 170 Morgen (arrondirt) davon Wiesen 40 Morgen, Wald 10 Morgen, alles 2. Klasse, Lage ausgezeichnet an Chaussee u. unmittelbarer Nähe der Stadt. Inventar vier hübsche Pferde, 20 schwere Kühe. Gebäude hochfein, herrschaftlich. Milchverkauf, von Hamburg in einer Stunde zu erreichen. 7252

Näheres durch **C. Frahm,**
Thalstraße 77, **Hamburg.**

Patente

Patente besorgt u. verwerthet in allen Ländern. Auskunft über jede Patent-Angelegenheit, sowie Vertretung bei Patent-Streitigkeiten. — Prospecte gratis.

Alfred Lorentz
Civ.-Ing. u. Pat.-Anw.
BERLIN, Linden-Strasse 67.

---

1 Sprungheerd, fast neu, billig zu verkaufen. Näh. Jakobsstraße 8.

Guten Mittagstisch,

im Abonnement 24 M., empfiehlt

M. Horst, 1. Kampstraße 82.

Eine abgeschl. **Etage** v. 5 Zimmern u. Zubehör steht auf den 1. Aug. kr. zu vermiet. 6476 N. Weberstr. 25.

Hunderweg 82 u 84

sind noch **einige Wohnungen,** mit oder ohne Stallung zu vermieten.

Näheres bei *7248
J. S. Jacoby, Ostenhellweg 58

Zum Einmachen empfiehlt

Weinessig und Gewürze

unter Garantie der Reinheit. 7257

Ed. Metzkes, Westenhellweg.

Weiße Gardinen,

Muster von voriger Saison, sowie **Reste** zu 1, 2 und 3 Fenster, werden unter Fabrikpreis verkauft bei 7257

D. Rosenthal, Westenhellweg 78.

Deutsche Lebens-, Provisions- u. Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Versicherungsbestand Ende Juni 1881, 33 808 Policen mit	M. 58 119 803,00
Versicherungs-Anträge vom 1. Januar bis Ende Juni 1881 2292 mit	„ 4 888 665,00
Prämien-Reserve Ende 1880	„ 4 278 472,60
Prämien-Einnahme für 1880	„ 1 690 878,91
Vermögensbestand Ende 1880	„ 5 036 211,39
Versicherungssummen wurden ausgezahlt von 1869 bis einschließlich 1880	„ 3 409 158,27
Reingewinn aus 1880	„ 87 625,13

Die Anstalt versichert **Kapitalien auf den Todesfall und Erlebensfall, auch Renten-, Kinder- und Aussteuer-Versicherungen** unter den **günstigsten** Bedingungen.

Versicherte Beamte erhalten Kautionsdarlehen. Die fällig gewordenen Versicherungs-Kapitalien werden so schleunig wie möglich ausgezahlt.

Prospekte, Tarife und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht, auch erteilen die Unterzeichneten bereitwilligst nähere Auskunft. [7265

Karl Spennemann, Haupt-Agent hier,
Jos. Chr. Niehörster, Agent hier.

Gesundheits-Korsett. **Preisgekrönt in Sydney.**



Kunstv. Ausgleichung hoher Schulter u. Hüfte (ohne Polster), **Verschönerung der Büste** ꝛc., bis jetzt unübertroffenes System: 6471

Korsetts

unter Berücksichtigung jeder Körperformen nach Maß, von 1,25 bis 4 M. Korsetts für Kinder mit Träger 50 ₰.

D. Rosenthal,
Westenhellweg 78.

Neueste

Taschen-Fahrpläne

nebst Fahrpreisen.

Vom 1. August 1881. — Preis 30 Pf.

Vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Genehmigt von den hohen Regierungen in **Preussen, Baden, Hessen, Hamburg** und **Elsass-Lothringen.**

Grosse

Lotterie

der Allgem. Deutschen Ausstellung in Frankfurt a. M.

Ziehung am Schluss der Ausstellung. *6585

Erster Hauptgewinn:
Prachtvoller Brillant-Schmuck
Wert: **Mark 30 000.**

Zweiter Hauptgewinn:
vollständig eingerichtetes Speisezimmer
Wert: **Mark 15 000.**

Dritter Hauptgewinn:
Conceertflügel von Steinway u. Sons
Wert: **Mark 5000.**

3500 hervorragende Gewinne im Werthe von **Mk. 160 000.**

Preis des Loses 1 Mark.

Gegen Beifügung von 20 Pf. erfolgt frankirte Zusendung der Lose und Ziehungslisten.

B. Magnus,
Frankfurt a. M.
General-Debit.

Wiederverkäufern werden günstige Bedingungen gestellt.

Gummi-Artikel

jeder Art, anerkannt gut, empfiehlt als **billigste** Bezugsquelle die Fabrik von **E. Kroening,** Magdeburg. 6480
Neueste Preiskourante gegen 10 ₰ gratis

Ein hübscher Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der rühmlichst bewährte, unschädliche

Mustaches Balsam

von **Paul Bosse,** Frankfurt a. M., Schillerstraße 12, bringt Schnurr- und Backenbart aufs Schnellste hervor. Per Dose mit Gebr.-Anw. M. 2,50 bei Einf. od. Nachn.

Malzkeime

billig zu haben bei

Julius Rißmann, Kölnischestr. 18.

Das 6523

Kaffe-Geschäft

von **J. A. F. Kohfahl, Hamburg,** Hopfenmarkt Nr. 6, versendet per Post, franko Zoll und Porto **9 Pfd. feinen Santos-Kaffee für 3 M. 55 ₰. 9 Pfd. ff. rohe Java Kaffee-Melange, nach Wiener Geschmack** zusammengestellt für M. 10.

III. grosse

Verlosung

zu Gotha.

Ziehung am 9. August d. J.

1. Hauptgewinn im Werte von

Mark 10 000.

Zusammen 2252 Gewinne im Gesammtwerte von

Mark 76 000,

bestehend in Gegenständen aus Silber, Gold u. s. w.

Lose à 1 Mark
empfiehlt *6850

A. Molling, Berlin W.,
Friedrichstrasse 180.

Heirats- Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort durch 6384
Inst. „**Frigga**", Berlin, Bülowstr. 102. (Größt. Institut). Statut g. Brfm.

Wer 6573

italienisches Geflügel

in guter Ware billig beziehen will, wende sich an das Importgeschäft von **Hans Maier** in **Ulm** i./S. Lebende Ankunft wird garantirt. Preisverzeichn. w. postfr. zugesandt.

Keine Wanzen mehr.

Apotheker **Bennemann's**

„Koryfon"

vertilgt sofort alle Wanzen und deren Brut, à Fl. 5 Sgr. nur ächt bei **Hermann Dodt** in **Dortmund,** Markt 19. 6006

1000 **Schachteln Sicherheitszündhölzer** M. 11. — Agent. gesucht.
Jean Schröder, Mainz.

Weulers Konzert-Saal.

16. Münsterstrasse 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Heute, Sonntag, den 31. Juli:
Zwei grosse

Extra-Vorstellungen.

Erstes Auftreten des neu engagirten Künstler-Personals.

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr, Ende 7 Uhr, der 2. Vorstellung 8 Uhr, Ende 11 Uhr. Entree 50 ₰.

Näheres die Plakate. [7245

Kaiser-Saal

12. Münsterstrasse 12.
Jeden Abend:

Konzert u. Vorstellung.

Auftreten von nur Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr. — Programme sind an der Kasse zu haben. 7268

Sonntag, den 31. Juli:

Grosser Ball,

wozu freundlichst einladet

Anfang 4 Uhr. **C. Dreves,**
Rheinischestraße 32.

Louis Wenckers Garten

wird zum Besuch empfohlen. 5897

Die **kathol. Kirchen- u. Schul-Kasse,** sowie die **israelitische Synagogen- und Schulkasse** befinden sich vom 2. August an

Lindenstraße 10,

gegenüber dem Haupt-Steueramte.

7246] **Niemeyer,** Rendant.

Vom 2. August ab wohne ich

Betenstraße 15,

(gegenüber dem Kasino.)

Rechtsanwalt

Dr. Gottschalk. 7268

Kontor

jetzt: 7260

Schwanenwall Nr. 1.

C. O. Schlueter.

Verlegte mit dem heutigen Tage meine Wohnung von **Rosenthal 8** nach

Wüstenhof 10.

R. Eitemeier, Schuhmachermeister.

Lotterie-Lose.

Alle im deutschen Reiche erlaubte **Lose** sind aus meiner glücklichen Kollekte vorteilhaft zu beziehen.

Bekanntlich zahlte ich noch in letzterer Zeit einen Gewinn von

300 000 Mark

bar in dortiger Gegend aus.

Ziehungen finden in jedem Monat statt. Pläne und Ziehungslisten versende gratis. Gegen Einsendung von 4 M. an sind Lose bei mir zu haben.

Josef Püthe,
Lotterie-Kollekteur,
Holzminden.

Chemisches Laboratorium

Richard Conrad,

Helle 18. Dortmund. Helle 18.

Analysen, Untersuchung und Gutachten auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und Gesundheitspflege.

Gegen veralteten Husten, gegen **Brustschmerzen, langjährig. Heiserkeit, Verschleimung (Katarrh), Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuch- und Stickhusten** (blauer Husten) der Kinder, ist der von vielen rationellen Aerzten empfohlene ächte rheinische Trauben-

Brust-Honig*)

von W. H. Zickenheimer in Mainz (dem gerichtlich anerkannten Erfinder desselben), ein Mittel, welches nie ohne das

günstigste Resultat

in Anwendung gebracht wird. Derselbe wirkt gleich nach dem

ersten Gebrauche

auffallend wohlthätig, mildert augenblicklich den Hustenreiz und das Kitzeln im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit und den meisten Fällen jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen

Schwindsuchtshusten

und das Blutspeien. [6492

*) Zu haben in **Dortmund** bei **E. Metzkes,** in **Asseln** bei **D. Dülken.**

Feinsten Essig

zum Einmachen, sowie

sämtliche Gewürze,

empfiehlt **H. Albertermst.**

Die Beleidigung der Eheleute **Nolting** nehme ich zurück.

Frau **Schuhmann.**

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

trockenen Blättern der pilzkranken Rosen geschieht. Brombeersträuche sind aus der Nähe mit Rost befallener Rosen zu entfernen.

Das Bloßliegen der Kinder, welches so häufig Ursache von Erkrankungen wird und jedenfalls stete Wachsamkeit der Eltern und Wärterinnen bedingt, macht eine vom Mechaniker Karl Schmidt in Berlin, Linienstraße 113, konstruirte Bettstelle unmöglich. Dieselbe löst in sinnreicher Weise zugleich ein anderes Problem, dasjenige nämlich, dem Kinde freie Bewegung für die unteren Extremitäten zu ermöglichen, ist also weit entfernt, durch Einschnürung oder sonstige zwangsweise Befestigung das gewünschte Resultat erreichen zu wollen. Eine tonnenartig gewölbte Decke von leichtem Holze, mit beliebigem Stoffe überzogen, bildet einen hohen, zugfreien Raum über dem Unterkörper des Kindes, dessen Oberkörper ganz frei liegt; in der Hüftgegend endet jene Decke mit einem verengerten Ansatze. Innerhalb jenes Gewölbes nun, welches sich durch Aufklappen des Deckels öffnen läßt, ist der Körper des Kindes nur mit einer einfachen Decke, je nach der Jahreszeit aus weichem Flanell oder noch leichterem Stoffe bestehend, verhüllt, so zwar, daß dieselbe vermöge der Anbringung sich nicht abstreifen läßt und doch den weitesten Spielraum gewährt. Eine Erkältung ist unmöglich, da der abgeschlossene Raum des Gewölbes, der übrigens eine Ventilationsvorrichtung besitzt, bei Benutzung rasch eine milde gleichförmige Temperatur annimmt, in der das von keiner schweren und heißen Decke belästigte Kind, vor Zug geschützt, munter strampeln kann. Eine besondere Vorrichtung gestattet die Anpassung des Lagers an die Größe des Kindes, so daß demselben ein Anstemmen mit den Füßchen möglich wird. Trübe Erfahrungen im Schoße der eigenen Familie haben den Erfinder auf die Idee dieser Bettstelle gebracht; dieselbe eignet sich auch für größere Kinder und sieht, angemessen ausgestattet, sehr gut aus, hat sich auch bereits in jahrelangem Gebrauch bestens bewährt.

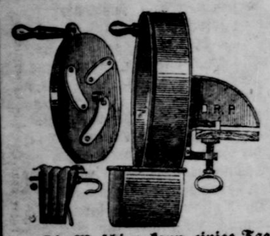
Himbeersaft und Marmelade. Den besten, klarsten und schmackhaftesten Himbeersaft bereitet man auf folgende Art: Man gibt die reifen, schönen Himbeeren in ein irdenes, großes Gefäß, zerdrückt sie leicht mit einem Holzlöffel und setzt sie für wenige Minuten aufs Feuer. Sodann gießt man den Saft, der sich abgesondert hat, auf ein Sieb, läßt ihn durchlaufen, versetzt jeden Liter Saft mit 1 Kilo Zucker und läßt ihn 20 Minuten kochen. Wenn die Masse siedet, gießt man zwei bis drei Löffel Weinessig hinein, wodurch der Saft klarer wird. Selbstverständlich muß immer gut abgeschaumt werden. Den gewonnenen Himbeersaft gießt man in Glasflaschen, verschließt sie luftdicht und läßt sie 10 Minuten im Wasserbade sieden. Die Himbeeren, von welchen man den Saft abgegossen hat, passirt man sodann und kocht daraus die wohlschmeckendste Marmelade. Man rechnet auf ein halbes Kilo der passirten Masse ein halbes Kilo Zucker. Sehr langsames Kochen ist zu empfehlen, da die Farbe verloren geht, wenn das Gefäß den offenen Flammen ausgesetzt ist.

Verwendung unreifer Aepfel. Unreife Aepfel lassen sich am zweckmäßigsten durch Einkochen zu Gelee in der Haushaltung verwerten. Zu diesem Zweck werden sie in Wasser gekocht, bis sie ganz weich geworden sind und in einen leinenen Beutel gefüllt; alsdann wird der ohne Anwendung von Druck durchgelaufene Saft bis zur Syrupkonsistenz eingekocht, nachdem man auf einen Schoppen Saft ein halbes Pfund Zucker hinzugegeben.

Bleiweiß in Nähseide. Es dürfte nicht ohne Nutzen sein, daran zu erinnern, daß die Näh-, Stick- und Knopflochseide vielfach mit Bleiweiß versetzt ist, wodurch dieselbe schwerer wird und bessere Preise erzielt. Nun ist aber Bleioxyd ein sehr gefährliches Gift, welches selbst dann verderblich auf den Organismus wirkt, wenn es in geringem Maße diesem zugeführt wird. Wir warnen daher eindringlich davor, die Seidenfäden mit der Zunge zu befeuchten, den Faden durch die Zähne zu ziehen — Gewohnheiten, welche Personen, die viel mit der Nadel umgehen, leicht annehmen. Man hat vielfach Siechtum aus dieser geringfügigen Ursache entstehen gesehen.

Mundpomade. Wallrath, weißes Wachs, von jedem ½ Loth, Mandelöl, Rosenwasser, von jedem 1 Lot, alles gut verrieben und bei Wundheit der Haut davon Gebrauch gemacht.

Anzeigen.



Universal-Schneide- u. Reib-Maschine,
Deutsches Reichs-Patent Nr. 3007,
mit Auswechselung der Schneide- und Reibscheibe und verstellbarer Schnittstärke an der Messerscheibe. Jede Frucht, als: Bohnen, Kohlrabi, Gurken, Wurzeln, Endivien, Kappus, Kartoffeln ꝛc, kann in denkbarster Geschwindigkeit nach Wunsch schneiden oder reiben.

Die Maschine kann einige Tage gebraucht und bei Nichtkonvenienz innerhalb acht Tagen unfrankirt retournirt werden. 7173
Preis Mk. 18,00.
Lünen a. d. Lippe. Gottfr. Quitmann.

Wichtig für Brunnentrinkende!

Dr. Sandow's Mineralwasserbestecke und Mineralwassersalze, mit deren Hülfe der Konsument sich selbst jederzeit zu Hause und auf der Reise ein Glas Mineralwasser, sowohl **ohne als mit Kohlensäure** anfertigen kann.
Vorzüge: Keine Transportschwierigkeiten. Gehalt aller wirksamen Bestandtheile der Heilquellen. — **Große Billigkeit, da das damit bereitete Glas Mineralwasser nur ¼ Pf. bis höchstens 8 Pf. kostet, während ein Glas natürlichen oder anderen künstlichen Wassers sich auf 15 bis 25 Pf. stellt:** für die meisten Brunnen, z. B. **Karlsbad, Ems, Friedrichshall, Kissingen, Ofener Bitterwasser** ꝛc. ꝛc. — Zu beziehen durch die **meisten Apotheken,** sowie von der Fabrik von **Dr. Ernst Sandow** in **Hamburg.** Prospekte gratis und franko.

Neue saure Gurken, ½ Anker 9 ℳ, ½ Anker 5 ℳ, **neue Essiggurken,** ½ Anker 12 ℳ, ½ Anker 7 ℳ, **neue Pfeffergurken,** ½ Anker 18 ℳ, ½ Anker 10 ℳ, gegen Nachnahme empfiehlt
L. Helms, Quedlinburg.

Hanna-Malz,
nur waggonweise, zu beziehen durch
Wilhelm Weise, Düsseldorf.
Proben auf Anfragen franko.

Der illustrirte Haustierarzt
für Landwirte und Haustierbesitzer.
Eine Darstellung der Gesundheitspflege der Haustiere, sowie eine Belehrung über das Aeußere, die Geburtshülfe, den Hufbeschlag u. s. w. und über die Krankheiten sämmtlicher Haustiere nebst deren Behandlung, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Homöopathie, mit einem Anhange über die Hauptmängel.
Zugleich ein Handbuch für Thierärzte. Gemeinfaßlich bearbeitet von Professor W. Zipperlen.
5. Auflage. Preis broch. 5 ℳ, gebunden 6 ℳ
Vorräthig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

Echtes Fliegenpulver,
sicherstes Mittel zur raschen Vertilgung von Fliegen und Mücken, in frischer Füllung, per Büchse 50, 150 und 225 ₰, empfiehlt die [36
W. Crüwellsche Buchhandlung
(Hugo Dreist),
Dortmund, Betenstraße 6, der **„Krone"** gegenüber.

Für Geflügelhöfe.
In der Nähe Kölns stehen 6 kompl. franz. Brutapparate, nebst 9 sog. künstl. Glucken, ferner 850 qm. 40 mm. und 130 qm. 20 mm. weites Drahtgeflecht, nebst den erforderlichen Pfosten und Drahtgitterthüren, sowie sonstige Utensilien für Geflügel, ganz oder theilw. zum billigen Preise zum Verkauf. Offerten unter B B pr. Adr. Hartzenbusch, Köln, gr. Neugasse 12.

Gelée-Aal, dicken, fta 10 Pfd.-Faß **Rollmops,** 10-Pfd.-Faß 3½ ℳ gegen Nachnahme. **J. Jebens, Eckernförde** a. d. Ostsee.

Chr. Umbach
in Bietigheim, Würtemberg,
empfiehlt sparsamen Hausfrauen seine rühmlichst bekannten **Dampfkochtöpfe** von Gußeisen, Kupfer und Eisenblech zu den billigsten Preisen. Garantirt größte Ersparniß an Zeit und Brennmaterial bei schmackhaftester Zubereitung der Speisen. Illustrirte Preisliste gratis franko.
Niederlagen in allen größeren Eisenhandlungen.

Pr. neueste Sardellenhäringe,
Extra fette Sardellen, à K.-Faß 3 ℳ, versendet gegen Nachnahme
R. Everhan, Greifswald a. d. Ostsee.

Für Kunstgärtnereien.
Auf Gewächshäuser und Treibbeete liefert seit Jahren erprobte
Schattendecken
Karl Hess in **Nürnberg.**
Muster gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Berzen in Dortmund. — Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund

Beilage der „Dortmunder Zeitung".

Für Haus und Hof.

Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag. — Anzeigen werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet.

№ 31. Sonntag, den 31. Juli. 1881.

Ueber die gegen Tiere und Gewächse geübte Methode der Verstümmelung.

Von Professor Dr. L. Glaser in Mannheim.

Stutzen oder Entfernen dessen, was die Natur wachsen läßt, ist ein menschlicher Eingriff in deren Walten, der in den meisten Fällen zu tadeln ist. Ein derartiger Eingriff in das natürliche Schaffen des Wachstumes organischer Wesen wird entweder von der gebieterischen Notwendigkeit, oder von eingebildetem Interesse, oder endlich von Ungeschmack und Verkehrtheit eingegeben.

Daß der Mensch seine Nägel, seine Kopf- und Barthaare öfter stutzt und in Schranken hält, ist schon zu körperlicher Ungenirtheit, zum Wohlbehagen und zur Reinlichkeit, zur Beseitigung jeder Störung und Hemmung bei seinen Arbeiten und Bewegungen erforderlich. Wenn aber die Mongolen alle Barthaare durch Ausraufen aus den Wurzeln ganz beseitigen, wenn die Chinesen den Schädel bis auf einen Zopf förmlich rasiren, wenn ebendieselben die Füße durch Quetschen und Einklemmen klein und kurz zu halten streben, wenn es Völker gibt oder gegeben hat, die sich das Endglied des kleinen Fingers abnehmen, die Negritos in Australien ihren Kindern die Vorderzähne ausziehen, oder die Australoceanier den nackten Körper, selbst das Gesicht in möglichst schreckhafter und entstellender Weise tätowiren u. s. f., so läuft das alles auf Ungeschmack und unnatürlich sinnlose Mode hinaus, wie auch jedes sonstige Entstellen des Körpers durch eingebildete Zierraten, z. B. das Auftreiben der Ohrlappen und Lippen durch hineingetriebene Klötze bei den Botokuden, das Plattdrücken der weiblichen Brüste bei Negern oder auch in manchen deutschen Landschaften durch bretterartige sogenannte Brustlätze, und Unzähliges sonst. Da sind keine vernünftigen, zwingenden Gründe vorhanden, welche ein derartiges Verfahren veranlassen; nur die dem rohen Geschmacke entsprechende eingerissene Thatsache ist es, welche solche unnatürlichen Entstellungen des Körpers eingibt.

So ist es aber auch mit einer Menge von Behandlungsweisen der Tiere durch den Menschen. Daß man die Schafe schert, dient zu deren Erleichterung für den Sommer und zur Gewinnung der Wolle, ist demnach in jeder Hinsicht wohl motivirt, ebenso das Scheeren der Pudel und anderer zottiger Hunderassen. Das man den Hunden aber die Ohren und die Schwänze stutzt, ist in den meisten Fällen eine unnütze Grausamkeit und eine geschmacklose Körper-Entstellung, welche die „Tierschutz-Vereine" als Quälerei abzuschaffen suchen müssen. Gar Katzen den Schwanz zu stutzen, ist eine wahre Mißhandlung dieser schönen Raubtierform, deren besondere Zierde gerade in dem beweglichen, langen Schlangenschwanze besteht. Daß man Pferde, Maultiere und Esel kämmt und striegelt, ihre Fesseln kürzt und ihre Stirn- und Nackenhaare durch Kamm und Scheere in Ordnung und Maß hält, ist vernünftig, gutem Geschmack entsprechend und den Tieren eine Wohlthat. Wenn man den Pferden aber die Nackenmähne förmlich nimmt, insbesondere aber, wenn man dem Pferd den Schweif bis auf einen kurzen Büschel oder Pinsel abschneidet, wie es bei dem sogenannten Englisiren und beim Schwanzkürzen der Reit- und Luxuspferde überall üblich ist, so liegt darin vielfach eine Unvernunft, eine Verkehrtheit und ein Mangel an richtigem Geschmacke. Unvernünftig ist es, dem Tiere dasjenige Mittel zu rauben, das ihm die Natur verlieh, um sich des schlimmen, auf Pferdetiere angewiesenen Geschmeißes zu erwehren. Bremsen, Stechfliegen und Stechschnaken, die das Tier blutig stechen, wehrt es durch Schütteln der Mähnen und durch Schlagen mit dem Schweife ab, dem gerade die ihm allenthalben entzogenen, einzelnen mittleren Langhaare erforderlich sind, um damit bis nach dem Vorderkörper hinreichen zu können und die an zarteren Unterteilen des Pferdekörpers saugenden und empfindlich kriechenden, hakenbewehrten Pferdelausfliegen (Hippobosca) damit zu treffen und niederzuschlagen. Die ganze Gegenwehr wird dem edlen Tier durch unnatürliches Stutzen seiner Mähnen- und Schweifhaare genommen und unmöglich, durch etwaiges Netzwerk aber nicht entfernt gut gemacht, und darin liegt eine Grausamkeit oder eine Undankbarkeit des Eigentümers, die derselbe bei seiner Wertschätzung des Tieres, ja seiner Vorliebe für dasselbe gewiß nicht beabsichtigt.

Es ist aber besonders auch höchst geschmacklos, dem schönen und edlen Tiere seine Hauptzierde, den vollen, mächtigen Schweif zu rauben, und diesen Ungeschmack läßt sich auch kein Araber, kein Tartar, kein irgend sonstiges echtes Reitervolk zu Schulden kommen. Auch die klassischen Alten, die Griechen und Römer, haben die Rosse nie verunziert, wie uns die auf uns gekommenen plastischen Kunstwerke eines Castor und Pollux, einer Amazone oder sonstiger Reitergestalten, Rosselenker und Rossebändiger, an den Figuren ihrer Pferde erkennen lassen. Nur der schlechte Geschmack einer unvollkommenen Rokokozeit und einer Volksmode, wie die der Engländer dem Pferde gegenüber, vermochte es, das wahre Wohl und die wahre Zierde des Pferdes zu übersehen oder aus dem Auge zu verlieren, und leider wird ja in Sachen der Mode überhaupt das Abgeschmackte, Zweckwidrige und Verkehrte nur zu gern und zu sehr nachgeahmt, wie die straßenkehrenden Schleppkleider, Krinolinen und monströsen Haartouren unserer Damen in unseren Tagen sattsam beweisen.

Insbesondere wird aber Verstümmelung gegen die Pflanzenwelt geübt. Indem man schon älteren Bäumen ihre Kronäste nimmt und sie zu Ausschlägen von Wasserreifern zwingt, erlangen sie eine unnatürliche Form. Die neuen Kronen sind nach einigen Jahren, sofern die Bäume der argen Mißhandlung nicht erliegen und sie infolge davon nicht ganz absterben, zwar dicht und geben Schatten, stehen aber mit den neu erlangten, sämtlich schwachen und dünnen Aesten in gar keinem Verhältnisse mehr zu der Korpulenz der Stämme und bilden einen ebenso unmalerischen Wust, wie die Klumpkronen der Kugel-Akazien; abgesehen davon, daß die Bäume, ehe sie sich wieder einigermaßen bekronen, mehrere Jahre lang die elendeste und kläglichste Figur machen und den erbärmlichen Eindruck der Verstümmelung hervorbringen, so daß sie dem Beschauer jede Freude und allen Genuß an der freien Natur auf das Unangenehmste stören. Gleichwohl sieht man seit einiger Zeit, wohl infolge einer in Aufnahme gekommenen Baumschnitt-Methode, die ältesten Allee- und Parkbäume mit Sägen unbarmherzig zu Schanden schneiden, indem man alle Hauptäste bis nahe an den Stamm abnimmt und die also enthaupteten Stämme dem Wiederausschlagen übergibt.

Allgemeine Indignation über den Anblick also verstümmelter Alleen oder Baumgruppen gibt sich wohl kund als Beweis, daß der Eindruck so behandelter Bäume allerdings ein höchst übler ist; nichtsdestoweniger wird dem Verfahren so widerwärtiger Art aber von Behörden und Vorgesetzten kein Einhalt gethan und wird auch, Beschwerden und tadelnden Kritiken der öffentlichen Blätter unerachtet, mit demselben Verfahren gegen noch andere, seit Jahren bestehende wohlthätige Zier- und Schatten-Baumpflanzungen vorgegangen, da sich Gärtner und Baumzüchter in den Kopf gesetzt haben, sie könnten den Bäumen schönere und bessere, dichtere und regelmäßigere Kronen damit verschaffen, als sie auf dem Wege des natürlichen Aufwachsens unter Bildung kräftiger Hauptäste erlangen können. Daß darüber Jahre hingehen, ehe ein derartig verunstalteter Baum den Eindruck eines Stumpfes und Krüppels überwindet und wieder einigermaßen Krone gewinnt, genirt weiter nicht.

Das Stutzen schon erwachsener Bäume ist eben so wenig gerechtfertigt und an seinem Platze, als das Bemühen, ältere Personen noch zu erziehen, bei denen Pfeffels „Junker mit dem Hundepaar" Anwendung findet, indem es heißt: „Ihr werdet meinen grauen Bart" „doch nimmermehr zum Doktor schlagen", „ihr Kinder lernet jetzt genug", „ihr lernt nichts mehr in alten Tagen!" Bäume müssen in der noch zarten, biegsamen und bildsamen Jugend gezogen werden. Da ist auch das Stutzen derselben angebracht, um ihnen einen verhältnismäßig kräftigen, starken

Schaft zu vermitteln und der künftigen Krone diejenige Form beizubringen, die als besonders mustergültig bei der jedesmaligen Baumgattung betrachtet wird, und um sie vor unwillkommener, ihrem Standorte unangemessener Ausbildung zu bewahren. Wenn man dabei die von vernünftigen, richtigen Kulturregeln eingegebenen Maßregeln des Schneidens und Ausputzens in Anwendung bringt, muß man doch immer die ursprüngliche Natur des Baumgewächses im Auge behalten und in seinen Schneid- und Säge-Operationen nichts der Natur des Baumes Zuwiderlaufendes unternehmen, wenn man nicht haben will, daß derselbe verdirbt und für seine Lebenszeit entstellt wird.

Indem man schon erwachsenen Alleebäumen, wie Linden, Platanen, Rokkastanien ꝛc., die Kronäste bis nahe an ihre Stammbasis nimmt, entzieht man ihnen, das ist wohl zu bedenken, sehr wichtige Organe ihres Lebens und Wachstumes, ihrer Vegetations-Funktionen. Nicht blos die unterirdischen Wurzeln sind als solche zu betrachten, oder ernähren und erhalten allein das Leben des Baumes, sondern auch ihre Luft- und Lichtorgane, die Blätter nebst Zweigen und Aesten, mittelst deren sie ausdünsten und atmen und die Saft-Zirkulation bewirken. Der absteigende Saft, durch welchen der Baum wächst, bedarf zu seiner Bildung durchaus der Atemorgane, nämlich der Blätter. Sind einem im Wintersafte stehenden Gehölze die Aeste mit ihren Blattaugen genommen, so brechen gegen die Spitze des Baumstutzens neue Augen hervor, — sofern das Witterungs-Verhältnis des Frühlinges deren Bildung und Sprossung begünstigt. In vielen Fällen ist dies aber nicht der Fall und der arme, enthauptete Baum erstickt in seinem Safte, indem er nicht dazu kommen kann, neue Organe zu gewinnen, die ihm einen geregelten Gang seiner Funktionen ermöglichen. In den gestutzten Alleen kann man dies vielfach beobachten; von den durch die Stutzkur entkronten Bäumen bleibt stets eine Anzahl der Stämme im Frühlinge ganz aus; ein anderer Teil treibt nur dünne, schmächtige Wasserreiser, dagegen mit unverhältnismäßig großen Laubblättern, er spielt beim Wiederausschlagen die unwillkommenste Rolle und kommt nicht dazu, eine einigermaßen erträgliche neue Kronform zu gewinnen. Durch die Mißhandlung an den Oberteilen leidet aber der Baum auch Schaden an seinen Wurzeln, die in engem Rapport und in Wechselwirkung mit jenen stehen. Man darf nur nicht denken, daß Bäume, denen man die Kronäste genommen hat, nun gezwungen wären, mehr in die Wurzel zu wachsen; diese werden erst im Zusammenhange mit den oberen Luft- und Lichtorganen als Rückwirkung unter dem Boden erschaffen, und fehlt es dem Baume an thätigen Ober-Organen, so kommt auch das Wurzelleben ins Stocken und tritt Fäulnis oder Verderben der Bodenorgane ein.

Abgesehen davon, daß viele Individuen der Mißhandlung ihrer Kronberaubung ganz erliegen, andere davon auf die Dauer entstellt werden, hat man aber auch an denen, die sich in erwünschter Weise wieder bekronen, eine ganze Reihe von Jahren hindurch den Anblick höchst unvorteilhaft aussehender, weil mit Krone und Stamm in keinem natürlichen Verhältnisse stehender Gewächse, und der Anblick der zu Schanden geschnittenen, förmlich enthaupteten Baumstümpfe einer dergestalt behandelten Allee oder Pflanzung ist wahrhaft widerwärtig und empörend, er verleidet jedem nicht ganz Stumpfsinnigen den ganzen Genuß an der wiedererwachten, sonst grünenden und blühenden Natur. Schon darum ist die Entkronung großer Alleebäume eigentlich polizeiwidrig und sollte in anbetracht des allgemein verletzenden, einige Jahre anhaltenden Eindruckes auf die Bewohner der Gegend gar nicht geduldet werden.

Es sollte das Stutzverfahren vielmehr überall mit größerer Rücksicht und Einschränkung geübt werden. Die öffentlichen Blätter fangen denn auch bereits allenthalben gegen diesen um sich greifenden Unfug zu reagiren an.

Man sollte überall die Behandlung der Bäume mehr mit schonender Umsicht, als mit rücksichtslos brutalen Gewaltmitteln betreiben. Vor allem müßte das leichtfertige Beseitigen erwachsener, in besser Kraft stehender Bäume nicht so gleichgültig genommen werden, als es gewöhnlich der Fall ist. Bäume zu pflanzen ist ein Verdienst, sie zu vernichten ein Vergehen und ein Verstoß gegen das öffentliche Interesse. Bestehende Bäume und Pflanzungen sind vielmehr auf alle Weise zu schützen und zu schonen. Säubere man die Kronen von unnützen, überflüssigen, den guten Eindruck störenden Bestandteilen, besonders von abgestorbenen Aesten, und zwar mit Vorsicht schon während des Sommers, wo alles Tote vor dem Gesunden und Lebenden deutlich hervortritt. Ausschneiden, nicht Abschneiden der Baumkronen ist es, worum es sich handelt; Entfernen des Toten, Unschönen und Kränklichen und Ersetzen durch neuen, gesunden Nachwuchs, dies ist die Aufgabe aller Gärtner und Aufseher öffentlicher Pflanzungen und aller Privatbesitzer von Baumpflanzungen. Das Verschneiden z. B. von Lindenalleen, deren Verstutzen zu laubenartigen Gewölben ist eine der Linde angethane unschöne Vergewaltigung, da die Linde nur als freiaufgewachsener, stattlicher Baum guten Eindruck macht und ihrer Bestimmung gemäß gedeiht.

(Schluß folgt.)

Zur Flachskultur. Gegenüber den verschiedenen Vorschlägen, zur Kultivirung neuer Gespinstpflanzen überzugehen, als welche von einer Seite die gemeine Brennessel, von anderer Seite die Rahmehpflanze — auch eine Nessel-Spezies — empfohlen werden, geziemt es sich wohl, auf unsere Flachskultur etwas näher zurückzukommen. Mit Ausnahme von Schlesien, insbesondere Oberschlesien, findet man in den übrigen Provinzen und Staaten Deutschlands wenig Großgrundbesitzer, welche sich diesem Kulturzweige hingeben, oder doch nur insoweit, als es nach uraltem Brauch Sitte ist, für die Bediensteten alljährlich bestimmte Flächen, gewissermaßen als Deputat, zur Leinbestellung herzurichten. Sonst pflegt sich der intelligente Landwirt im allgemeinen wenig oder gar nicht mit dem Flachsbau für eigene Rechnung zu befassen. „Er paßt nicht in unseren Wirtschaftsbetrieb, bringt nichts ein, und erfordert viele Arbeitskräfte", das sind die hingeworfenen Bedenken, denen man überall begegnet. Im grunde genommen ist es aber doch wohl mehr die Unbekanntschaft, wie überhaupt Flachs rationell angebaut, wie geerntet und wie bereitet werden muß, auch die Unkenntnis der Ergiebigkeit und Nutzbarmachung dieser Kulturpflanze für den ganzen Landwirtschaftsbetrieb, welche zu jenem entsprechenden Urteile führen. Denn wenn man wie in Belgien 100 Thlr. Reinertrag aus einem Morgen Flachs erzielt und erzielen kann, so werden sich auch wohl die nötigen Arbeitskräfte finden lassen und werden dann ebenso die anderen Bedenken schwinden müssen. Vollkommen gerechtfertigt sind aber die ausgesprochenen Bedenken, wenn man sich einen Flachsbaubetrieb etwa so denkt, als er von den Bedientesten, Tagelöhnern und kleinen Landwirten den Bauern nach den ihnen von den Vorfahren überkommenen und von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbten Gebräuchen ausgeübt wird. Ein solcher Flachsbau, wo er auch betrieben wird, ob in Schlesien, Preußen, Pommern, Sachsen, in Westfalen oder am Rhein: er paßt nicht in unseren heutigen Landwirtschaftsbetrieb und ist in dieser Verkommenheit der intelligenten Landwirtschaft mit einem Worte unwürdig. Anders aber gestaltet sich das Verhältnis, sobald das ganze Wesen des modernen Flachsbaubetriebes erkannt, die wirtschaftlichen Vorzüge desselben zur Geltung kommen, und auch die pekuniären Vorteile zum Vorschein gelangen, welche diese edle Kulturpflanze durch kunstgerechte Behandlung in sich schließt. Die innigste Verehrung tritt dann an die Stelle des absprechenden Urteils, und je höher diese Verehrung steigt, je mehr Sorgfalt auf die verschiedenen Manipulationen der Kultur und Zubereitung gelegt wird, desto lohnender der Gewinn und desto fruchtbringender der Einfluß auf den übrigen Landwirtschaftsbetrieb. Wie aber die Wissenschaft an eines solchen einflußreichen Flachsbaubetriebes sich aneignen? Wie sie kennen lernen? Lehrstühle gibt es dafür in Deutschland nicht und an irgend einem praktischen Vorbilde fehlt es daselbst auch. Eine als Vorbild für die gesamte Landwirtschaft zu dienende, sachkundig geleitete Flachsmusterwirtschaft könnte Wunder im Lande verrichten. Ohne irgend welche Staatssubvention ist aber eine solche nicht durchzuführen und diese, von dem Referenten schon vor längerer Zeit in einer nur bescheidenen Höhe verlang'e Subvention vermochte das preußische landwirtschaftliche Ministerium für diesen Zweck nicht auszusetzen. Wie in den landwirtschaftlichen Kreisen im allgemeinen, so auch hat man dort wenig Verständnis für eine Kulturpflanze, die bei ihrer hohen wirtschaftlichen Bedeutung in neuester Zeit mehr als je wieder die Aufmerksamkeit fast aller Regierungen Europas auf sich gelenkt hat. So hat auch beispielsweise das französische Ackerbau-Ministerium resp. die französische Regierung ihre sämtlichen Agenten im Auslande beauftragt, genaue Erkundigungen über den gegenwärtigen Zustand der Flachskultur einzusenden und namentlich berufene Männer ausfindig zu machen, um deren Gutachten und Ratschläge entgegen nehmen zu können. „Die Regierungen", so lautet das vor uns liegende Schriftstück, „haben sich die Frage aufzulegen, welche Haltung sie in der Flachskultur und Leinen-Industrie einzunehmen haben gegenüber der Baumwolle." Wir gestehen, ein solches klares Verständnis für die Flachskultur und deren Bedeutung in Regierungskreisen ein so warmes praktisches Vorgehen von seiten der französischen Regierung hat uns frappirt. Was weiß man dahingegen bei uns von der Flachszucht zu erzählen? Welche Einrichtungen hat man u. a. in Oberschlesien getroffen, wo ein gut Teil der kaum überwundenen Hungersnot den dortigen miserabelen Flachswirtschaften zuzuschreiben ist? Besondere Mittel sind freilich und zwar sehr reichlich für die Hebung des Flachsbaus s. Z. bewilligt und ausgesetzt worden. Hat man sie aber für die Sache nutzbringend verwandt? Wir wissen es nicht, bezweifeln es aber: denn wer ist dieser heimlichen Industrie gewachsen, und was ist von den Unterbeamten zu erwarten, wenn selbst der höchsten Instanz das Interesse und das Verständnis für die Kultur abgeht? Soviel steht fest, in wirtschaftlichen Fragen, d. h. in solchen Angelegenheiten, wo es sich um die wirkliche Geltendmachung des inneren Wohlbehagens der Bevölkerung handelt: darin sind uns die Franzosen überlegen!

Seit 6 Wochen hat sich in Deutschland an verschiedenen Orten unter den **Pferden ein epidemisches Katarrhalfieber** verbreitet. Die in hohem Grade ansteckende Krankheit, die vielfach als „typhöse Influenza" oder auch als „russische Pferdeseuche" bezeichnet wird, hat zuerst in Deutschland während des Krieges 1871 geherrscht. Im Jahre 1873 trat sie in Nordamerika auf und wurde damals gewöhnlich „amerikanische Pferdepest" genannt. Die Entwickelung der Seuche in einem Pferdebestande beruht immer auf Ansteckung. Aus den oft beschuldigten Schädlichkeiten des Futters und Getränkes kann sie nicht entstehen. Bei den früheren Invasionen war regelmäßig die Einschleppung des Ansteckungsstoffs aus Rußland nachzuweisen. Auch in diesem Jahre sprechen viele Gründe dafür, daß das Kontagium mit kranken Pferden über die östliche Landesgrenze eingeführt ist. In Berlin zeigten sich die ersten Fälle vor fünf Wochen. Am meisten waren der Affektion die größeren Pferdebestände der Fuhrherren unterworfen. Auf den vielen Halteplätzen, an den Schmieden und bei anderen Gelegenheiten ist die Berührung gesunder Pferde mit kranken oder in der Rekonvaleszenz begriffenen Pferden oft unvermeidlich. Das Kontagium haftet sehr leicht. Fünf bis sieben Tage nach der Infektion bricht die Seuche bei den betreffenden Pferden offenkundig hervor. Die Tiere werden von einem heftigen Fieber befallen, versagen die Futteraufnahme, zeigen Beschleunigung in der Zahl der Pulse und Atemzüge und schnellen Verfall der Kräfte. Nach sechs bis acht Tagen läßt das Fieber nach, aber die Rekonvaleszenz zieht sich noch zwei bis drei Wochen hin. Nur die heftig ergriffenen Tiere gehen zu grunde, die große Mehrzahl übersteht die Krankheit. Neben vielen anderen Beständen sind augenblicklich drei Pferdedepots der berliner Omnibus-Gesellschaft von der Seuche heimgesucht. Es mußte infolge dessen auf einzelnen Linien eine größere Zahl von Wagen eingestellt werden. In einem Depot der Gesellschaft sind bisher sechs Pferde der Krankheit erlegen. Ebenso haben mehrere andere Inhaber größerer Geschäfte einzelne Pferde verloren. Dem Vernehmen nach soll neuerdings die Seuche auch in einen Bestand des kaiserlichen Postfuhramts eingedrungen sein. Dagegen sind die Pferde der Pferdebahn-Gesellschaften, soweit bekannt, bisher verschont geblieben. Zur Heilung der Krankheit ist von großem Werte, daß die Pferde gleich beim ersten Auftreten der Krankheitssymptome, namentlich wenn sie das Futter nicht mehr vollständig verzehren, sofort außer Dienst gestellt und einer sorgfältigen tierärztlichen Behandlung unterworfen werden. Hierbei nimmt nur ein Teil von dem durch eine schwere Infektion gekennzeichneten Krankheitsfällen einen tötlichen Ausgang, während alle leicht oder in einem mittleren Grade affizirten Pferde geheilt werden.

Garten und Blumentisch.

Für den Garten. Eine unserer schönsten und beliebtesten Frühlingsblumen ist das Sommerveilchen (Garten-Stiefmütterchen, Pensée: Viola tricolor maxima), das rechtzeitig zur vollen Entwickelung kommt, wenn es jetzt unter Glas ausgesäet wird und wenn die jungen Pflänzchen, sobald sie drei bis vier Blätter gemacht haben, auf ein sonnig gelegenes Beet mit lockerem, aber nahrhaftem Boden pikirt werden; vorzeitig hier erscheinende Blüten sind zu unterdrücken. — Schon im Herbst kann man die Pflanzen auf die Blumenbeete setzen; aber wir ziehen es vor, damit bis zum Frühjahr zu warten, weil über Winter gewöhnlich mehrere ausgehen, wodurch das beabsichtigte Arrangement gestört wird, trotz selbstverständlicher Nachpflanzung. Auf dem Anzuchtbeet kann man die Pflanzen durch Tannenreisig, im Fall der Not auch noch durch etwas Laub gegen den Winter schützen, obwohl das in einigermaßen günstiger d. h. geschützter Lage nicht nötig. — Die ersten Frühlingsblumen sind gewöhnlich die schönsten, weil größesten, und es empfiehlt sich, den Samen zur Fortpflanzung nur von diesen zu nehmen; spätere Blumen werden kleiner, weil ihrer immer mehr erscheinen. — Selbstverständlich müssen bei der Samenernte die Farben der Blumen beobachtet und jede Sorte von der andern getrennt werden, da nur mit Blumen getrennte bezw. harmonisch geordnete Farben eine wirklich schöne Gruppe bepflanzt werden kann. Die Sammetveilchen pflanzen sich durch Samen ziemlich unverändert fort; durch ihre Größe und regelmäßige Zeichnung ausgezeichnete Blumen sollte man aber doch durch Stecklinge vermehren, die im Frühjahr von Nebenzweigen zu machen sind und unter Glas leicht wachsen; später sind diese Stecklingspflanzen wie Sämlinge zu behandeln. — Blumenliebhaber ohne Garten werden gut thun, ganz besonders schöne Blumen im Topf zu pflegen, wo sie in lockerer, gut gedüngter Gartenerde recht wohl gedeihen, auch durch rechtzeitigen Stückschnitt mehrere Jahre alt werden können. Im Freien wirft man beinahe abgeblühte Pflanzen einfach weg. — Ein Gärtner, der sich ausschließlich mit der Anzucht von Sammetveilchen beschäftigt und der nur Samen von Musterblumen erntet, ist C. Schwanecke in Oschersleben, Provinz Sachsen. Die Blumen erreichen bei ihm die Größe eines Zweimarkstückes und zeichnen sich durch regelmäßige Form und glänzende, beinahe konstante Farben aus. Die Farben sind verschiedene, z. B. reingelb, reinweiß, hellblau, sammet-schwarzblau (Chr. Lorenz in Erfurt, auch ein Pensée-Züchter, hat eine Varietät „Kaiser Wilhelm", ultramarinblau mit purpurviolettem und weißem Auge), schwarz, nelkenartig gestreift, weißrandig, goldrandig, fünffleckig, letztere die s. g. Odier-Pensées, die sich doch noch nicht ganz rein durch Samen fortpflanzen, kupfer- und aurikelfarbig, rehbraun, mahagoni- und polisanderfarbig u. v. a. — Auch H. Wrede in Lüneburg widmet sich mit ausgezeichnetem Erfolge der Züchtung von Stiefmütterchen in getrennten Sortimenten und Farben. — Verwandt mit dem Sammetveilchen ist das wohlriechende Garten- oder März-Veilchen (Viola odorata L.), das man zum Blühen im Winter des nächsten Jahres dadurch vorbereitet, daß man von geeigneten Sorten jetzt Stecklinge macht, weshalb wir heute auch daran erinnern möchten. Die Stecklinge werden von den zahlreichen Ausläufern nicht zu allen Pflanzen genommen, in reinen Sand in Spaten unter Glas gesetzt und nach dem Bewurzeln ins Freie auf ein besonderes Beet gepflanzt, das so eingerichtet wird, daß es im Herbst nächsten Jahres mit Treibkästen umgeben und mit Fenstern bedeckt werden kann. Wenn hier der Frost durch Laub- und Düngerumschläge abgehalten wird, blühen die Pflanzen von einer guten Art den ganzen Winter hindurch. — Gute Sorten gibt es bei der Varietät der immerblühenden Veilchen (Viola od. semper florens), z. B. das italienische Veilchen; auch Barrensteins Sämmling, das russische Veilchen mit großen Blumen auf langen Stielen; zu letzteren gehört vielleicht auch die unter dem Namen Zar bekannte Sorte, ein gutes Treibveilchen, das aber bei Lichtmangel nicht blüht; das Victoria-Veilchen mit ganz besonders großer Blume blüht im Herbst und Winter sehr dankbar. Gute Treibsorten sind auch die gefüllten Marie Luise von lavendelblauer Farbe mit weißer Mitte, King of Violets, dunkelviolett, auf kräftigem Stock sehr reich blühend, Queen of Violets, weiß, in der Mitte bläulich, ebenfalls ein dankbarer Blüher; das New-Yorker Veilchen neobora censis oder pendula mit großen azurblauen, sehr wohlriechenden Blumen; Laucheana mit dunkelblauer großer Blume, die im Winter leicht abstoßen, bei der Bouquetbinderei aber allen anderen vorgezogen werden. — Zum Treiben nicht bestimmter Veilchen werden am besten im Halbschatten, an den Rändern von Gesträuchgruppen u. s. w. gepflanzt, und gibt man ihnen einen durchlassenden, sandiglehmigen Mergel, pflanzt sie auch leicht durch Teilung alter Stöcke fort. Die Vermehrung durch Samen ist beim Gartenveilchen nicht gebräuchlich. — Für die Topfkultur empfiehlt sich die Anzucht von sogenannten Baumveilchen, indem man den Haupttrieb durch Befestigung an einen Stock im Wachstum begünstigt, vorerst alle Blumen und alle Seitentriebe aber unterdrückt; die Neigung, Ausläufer zu bilden, verschwindet bald, wohl aber kann man in geeigneter Höhe eine kleine Krone formiren, die am Fenster des mäßig warmen Zimmers reichlich und lange blüht; die gefüllten Sorten verdienen für diese Form den Vorzug, z. B. Brandyana, deren blaue Blumen rosa- und weißgestreift sind. — Schließlich gestatten wir uns noch den Hinweis auf die alten Griechen, denen das Veilchen nicht blos ein Symbol der nach dem Winterschlaf wieder auflebenden Erde war, wie bei uns vielleicht die Schlüsselblume (Primula veris), sondern auch das der Jungfrauschaft; Chloë wenigstens flicht ein n Kranz aus Veilchen und überreicht ihn dem Daphnis als jungfräuliches Geschenk (virginale munus). Auch wurde die Tochter des Atlas, als sie sich vor dem Apollo verbarg, in ein Veilchen verwandelt. — Die heutigen Griechen bereiten, wie wir, aus den Blumen einen Veilchen-Syrup als Mittel zur Vertreibung des Hustens, wohl auch ihren Veilchenwein (Vinum violaceum) und ihr Conditum violaceum.

Verschiedenes.

Gegen den Schimmel und Rost der Rosen. Der Rosenschimmel (Erysiphe pannosa) überzieht nur die Oberfläche der Blätter und jungen Triebe der Rosen und Pfirsiche. Er tritt besonders in heißer und trockener Jahreszeit auf und überwintert mit seinen Dauersporen, welche sich im Herbste an den jungen Trieben der befallenen Pflanzen als kleine, braune Pusteln zeigen. Zur Vertilgung des Pilzes bestreut man die kranken Pflanzen während des Morgentaus mit Schwefelblumen. Oder man kocht 1 Kilo Kalk mit 3 Kilo Schwefel und 5 Liter Wasser etwa eine Stunde lang, verdünnt mit 100 Liter Wasser und besprengt damit die Pflanze. Alle Zweige schimmelkranker Rosen, an denen sich im Herbste Winterformen zeigen, müssen abgeschnitten und verbrannt werden. Der Rosenrost (Phragmidium rosarum) wächst im Innern des Gewebes der Blätter und Zweige von Rosen und Brombeeren. Die roten mehlartigen Rosthäufchen, welche sich im Laufe des Sommers auf den Blättern und Zweigen der pilzkranken Pflanzen zeigen, sind die Sommersporen der ersten Form des Pilzes, aus denen sich sofort die zweite Form des Pilzes entwickelt, die im Herbst die Dauer- oder Wintersporen als schwarzbraune Flecken auf den Blättern erzeugt. Nachdem die Dauersporen in den trockenen abgefallenen Rosenblättern überwintert sind, entsteht aus ihnen im Frühjahr wieder die erste Pilzform. Das sicherste Mittel gegen die Verbreitung des Pilzes ist, daß alle Blätter und jungen Zweige, auf denen sich im Sommer Rost zeigt, sofort abgeschnitten und verbrannt werden und daß ein gleiches mit allen im Herbste abgefallenen